

Pompöses Finale der Piraten-Saga

KKL Noch einmal taucht das 21st Century Orchestra in die Piratenwelt ein. Kunst, Essen und Musik bilden ein stimmiges Gesamtwerk im ausverkauften Luzerner KKL.

ROMAN KÜHNE
kultur@luzernerzeitung.ch

Fast schon vertraut wirkt sie, die wuchtige Ausstattung, welche den Luzernersaal in ein buntes Wunderrad verzaubert. Geläufig ja, und doch fremd, anders und stimulierend. Die neuen Bilder, die das kreative Duo Roger Krütli und Martin Kuhn an die Wand projizieren, verfehlen auch diesmal ihre Wirkung nicht. Es sind drei eindrucksvolle Szenen, die hier den Film «On Stranger Tides», den vierten Teil von «Pirates of the Caribbean», zum Thema machen. Direkter in der Sprache als in anderen Jahren recken sich gigantische Sumpfpflanzen gegen den Abendhimmel. Poetisch sind die Runden, die die Meerjungfrauen drehen. Die Übergänge zwischen den Gemälden werden dieses Mal richtiggehend inszeniert, die Wechsel mit einer kurzen Spitze der Soundkulisse unterstrichen.

Auch das Essen hält vollständig, was es verspricht. Spannend ist der Hauptgang, wo eine Riesengarnele in einem Steak steckt. Der Küchenchef Christian Iten erklärt: «Es ist ein Spiel mit dem Kontrast von Land und Wasser, der ja auch im Film eine wichtige Rolle hat. Zudem sollte im Essen auch der wilde Charakter von Penelope Cruz einen Wiederhall finden.»

Grosse Herausforderungen

Der Anlass ist eine logistische Herausforderung. In kürzester Zeit muss die Küchenbrigade für 400 Gäste ein dem Standard (15 Gault-Millau-Punkte) entsprechendes Menü aufstellen. «Bereits die Organisation der qualitativ hochstehenden Produkte ist aufwendig. Und dann müssen die Garnelen auf den Punkt gegart pünktlich zum Gast gelangen. Das Feintuning ist hier eine echte Herausforderung», führt Christian Iten aus.

Etwas Wehmut schwingt mit. Das dritte und wahrscheinlich letzte Mal verwandelt sich das KKL in einen Piratenhorst, wird ein «Gesamtkunstwerk» fast schon im wagnerischen Sinne, für Gaumen, Nase, Auge und Ohr entworfen. Zwar hat die Disney-Gruppe ursprünglich bis Teil sechs geplant. Die riesige Recycling-Maschinerie scheint jedoch nach «On Stranger Tides», zumindest vorläufig, ausgebremst. Dies sicher zu Recht. Der Film ist zwar spannender und unterhaltsamer gemacht als sein Vorgänger – er liegt aktuell auf Platz 14 der



Dieses Jahr verwandelt sich das KKL Luzern zum letzten Mal in eine Piratenwelt. Ein Gesamtkunstwerk, das alle Sinne betört. Im Bild die Bilder-Projektion im Luzernersaal.

Bild Nadia Schärli

erfolgreichsten Filme aller Zeiten – lebt aber doch, und immer noch, vor allem von Johnny Depp und seinen immer gleichen Grimassen und Kapriolen.

Musik reloaded

Auch die Komposition hinterlässt einen gemischten Eindruck. War die Musik zu Teil drei dem platten Film deutlich überlegen, so scheint sich Hans Zimmer in «On Stranger Tides» vor allem aufs Recyclieren alten Materials zu verlassen. Dabei verwendet er diese Themen nicht nur als witzige Zitate, Anspielungen an Figuren und Situationen, sondern sie bilden das Hauptgerüst. Von der Eröffnung des Abends bis zum Abspann bringt die Partitur wenig Neues. Die Ohrwürmer in immer neuer Schleifenform. Zusätzlich trägt eine der besten Weisen des Abends, die Verkörperung der mystischen Meerjungfrauen, die

Handschrift des klassischen Chorkomponisten Eric Whitacre. Der US-Amerikaner feiert mit seinen modernen Klangkonstruktionen momentan erstaunliche

singen sie mit klanglicher Brillanz, erzeugen eine surreale Lichterwelt, ein orphisches Flirren im täuschenden Schein des blutigen Mondes.

Die Musiker überzeugen

Auch für die Musiker des Orchesters fand sich wohl schon Abwechslungsreicheres auf dem Notenblatt. Unter der hervorragenden Leitung von Ludwig Wicki lassen die Künstler jedoch keine Sekunde nach. Wie aus einem Guss wird das über zweistündige Spektakel vortragen, die Energie des Spiels hochgehalten. Hervorragend zelebrieren die Waldhörner und Posaunen den wilden Ritt im Abspann. Raffiniert werden die rhythmischen Kontraste in Cello und Perkussion gezeichnet. Eine Stärke sind, wie immer, die wuchtigen Kampfszenen und die teils epischen, teils lyrischen Streicherweiten. Mit Witz und Verve

«Im Essen sollte der wilde Charakter von Penelope Cruz einen Wiederhall finden.»

CHRISTIAN ITEN, KÜCHENCHEF

Erfolge, bringt frischen Wind in die angelsächsische Gesangsszene.

Hier hat der Chor des 21st Century Symphony Orchestra Gelegenheit, gross aufzutumpfen. Selten noch ein wenig unsicher in den schwierigen Akkorden,

spielt Gerhard Pawlica sein Cellosolo – ein wenig mehr dieser Agilität, dieser Eckigkeit würde man sich auch beim Orchester wünschen. Am Schluss ist das Publikum zu Recht begeistert. Mit langen stehenden Ovationen wird der Abend gefeiert.

HINWEIS

21st Century Symphony Orchestra & Chorus:
«Pirates Of The Caribbean: On Stranger Tides», Konzertsaal, KKL, Luzern.
Aufführungen: Heute, 19 Uhr; 9., 18., 19. 12., je 19.30 Uhr; 28. 12., 19 Uhr; 31. 12., 20.30 Uhr (Silvester-Gala); 3. 1., 19.30 Uhr.
Vorverkauf: www.artproductions.ch

Wir verlosen 3-mal 2 Tickets für die Aufführung von Donnerstag, 18. Dezember, 19.30 Uhr, Konzertsaal, KKL, Luzern. Wählen Sie bis morgen Montag, 13 Uhr, die Telefonnummer 0901 83 30 23 (Fr. 1.50 pro Anruf, Festnetzstarif), oder nehmen Sie teil auf www.luzernerzeitung.ch/wettbewerbe

Lateinamerika-Reise wird gleich doppelt zu Literatur

LITERATUR Das neue Buch des Autors Erich Hirtler setzt sich mit Südamerika auseinander: eine erhellende Annäherung aus zwei Perspektiven.

Der in Hergiswil lebende Luzerner Autor Erich Hirtler (55) schreibt in einer grossen Kontinuität. «Aus der Versenkung» ist bereits sein viertes Buch. Es folgt auf die «Trilogie Schweiz», in der Hirtler authentische Begebenheiten und eigene Erlebnisse in der Zentralschweiz verarbeitete. «Aus der Versenkung» ist ein Schritt hinaus in die grosse Welt. Aber umso näher rückt einem der Protagonist, der sich – kritisch und ungeschminkt – mit der ihm umgebenden Wirklichkeit und seinen Überzeugungen auseinandersetzt.

Alter Egos

Als ein «halbdokumentarisches Reisebuch» bezeichnet Hirtler sein neues Werk. Es besteht aus zwei «Berichten», die beide in Südamerika spielen, aber handlungsmässig voneinander unabhängig, wenn auch atmosphärisch miteinander verbunden sind. Die beiden Protagonisten können als Alter Egos der

gleichen Person gelesen werden, mit je eigenen Befindlichkeiten: Hier ist das Ich radikal auf sich selber und seine Obsessionen fixiert, dort wird es zum Beobachter und Übersetzer des Wahrgenommenen.

Der dokumentarische Charakter ergibt sich aus dem Umstand, dass Erich Hirtler mehrmals Lateinamerika bereist hat. 2011/12 war er ein ganzes Jahr lang zwischen Mexiko und Chile unterwegs. Das ist der Stoff, der beide Teile durchdringt und ihn verortet. Das Spannende an Hirtlers Konzept ist, dass er mit dem Aufsplitten des Stoffs auch seine Wahrnehmungsweise untersucht und darlegt: einmal als monologische Innenschau, einmal als quasi konventionellen Reisebericht.

Paranoide Gedanken

Im ersten Bericht «Der Zehnte. Feigls Feuerland» befindet sich der Reisende in einer Notlage. Bedrohliches liegt in der Luft, die Umgebung und vermeintliche Kollegen werden fremd und rätselhaft, eine unsichtbare Schlinge zieht sich zusammen. Es ist das Psychogramm eines Hinausgeworfenen, der eigentlich allem entrinnen wollte und sich nun selber gefangen fühlt. Paranoide Gedanken verfolgen ihn, gleichzeitig versucht er immer wieder, die Lage nüchtern einzuschätzen, ruhiger zu werden.



Autor Erich Hirtler (55): Schreiben aus spürbarer Betroffenheit.
Bild Manuela Jans

Hirtler schreibt in kurzen Sätzen. Oft enden sie in Fragezeichen. Pausenlos wird registriert, eingeschätzt, hinterfragt. Die Psyche rotiert wie ein Ventilatorflügel.

Die Verunsicherung ist gross, der Protagonist quält sich, sinniert, ist hin- und hergerissen. Dann schöpft er wieder Hoffnung, ist entschlossen, will nicht aufgeben. Die Sprache in diesem Buch hat Drive, man wird hineingezogen, auch wenn nicht sofort alles durchschaubar ist. Hirtler spielt ebenso mit Rätselhaftem, wie er manchmal überzeichnet. Das nährt diese eigenartige Spirale – bis hin zu einem lichten Ende. Ein kleines Meisterstück.

Ein anderer Tango

Im zweiten Bericht «Esta casa se vende. Ein anderer Tango» sind wir mit dem Protagonisten an verschiedenen Schauplätzen unterwegs, treffen Leute, erfahren Landschaften und ihre Bewohner. Auch hier ist eine Dissonanz spürbar, die sich zwischen dem Gringo, dem Fremden, und den Einheimischen entfaltet, verbunden mit politischen Deutungen, Kapitalismus- und Amerika-Kritik. Das Grundgefühl ist die Ernüchterung eines Ausgezogenen, der in der Fremde ein neues Leben suchte und nun realisiert, dass dort auch nicht alles in Butter ist.

Wie schon in den ersten drei Büchern schreibt Hirtler aus einer spürbaren Betroffenheit heraus, einem inneren Feuer, einer Art schonungsloser Ehrlichkeit sich und seinem Selbstverständnis als Autor gegenüber. Im vorliegenden Band ist ihm das so gut wie noch nie gelungen, weil er dem Hadern über die Verhältnisse immer auch Selbstreflexives und Relativierendes entgegenhält. Die Sprache ist kompakt und rollt flüssig, sie hält einen dran.

Schön gestaltet

«Aus der Versenkung» ist auch ästhetisch ein besonderes Buch geworden: Der Luzerner Illustrator und Künstler Luca Schenardi hat das psychedelisch anmutende Titelblatt gestaltet und die beiden Berichte mit über einem Dutzend Bilder in tiefen Blautönen illustriert. Mit diesem Werk meldet sich Erich Hirtler in neuer Eleganz, aber ungebrochen ungeschliffen aus der Versenkung zurück.

PIRMIN BOSSART
kultur@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

Erich Hirtler: Aus der Versenkung. Rodion Verlag. 282 Seiten, Fr. 35.–

Buchvernissage: Freitag, 12. Dezember, 19 Uhr, Buchhandlung Hirschtatt, Luzern.